

Sintschenko V.V.  
Ukraine

## GESELLSCHAFT UND ETHIK IM KONTEXT WISSENWIRTSCHAFT:

### über den Umgang mit ernststen Soziale Fragen

Der Marxismus als «Erkenntnistheorie des revolutionären Willens», wie er besonders in den Feuerbachthesen entwickelt wurde, verwandelte sich in der Sowjetunion noch unter Lenin zu einem staatsershaltenden Mythos. Von Marx hatte Lenin die Überbetonung der Leitung und Direktion übernommen. Die «neuen Funktionäre» hatten Befehle auszuführen – mit Initiative: «Und nachdem die Praxis der Revolution diesen Punkt erreicht hat, verwandeln sich beide, Theorie und Mythos in ein durch veränderte Verhältnisse nicht mehr verändertes Dogma. Und in eine für jeden unmittelbaren Zweck brauchbare und gebrauchte Ideologie (Heteronomie der Zwecke). Vulgatalesen = Ketzerei. Wechselnde Auslegungen Orthodoxie» (Karl Korsch: Buch der Abschaflungen, Institut für Sozialgeschichte, 1985, S.9).

Um zu einer materialistischen Erklärung der Verbürgerlichung (Integration) des Proletariats in den hochentwickelten kapitalistischen Staaten Mitteleuropas vorzudringen, müssen wir zwei Sphären im wesentlichen analysieren:

a) Die Theorie der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft nach Marx und ihre verkürzte Rezeption durch die

Theoretiker und Praktiker der revolutionären Arbeiterbewegung. Wandlungen des Kapitalismus.

b) Welche Faktoren in den Klassenindividuen des Proletariats hemmen die Herausbildung eines militant-aktivistischen Klassenbewußtseins? Exkurs ad a)

Drei Haupttatsachen kennzeichnen nach Marx die kapitalistische Produktion: 1. Konzentration der Produktionsmittel in wenigen Händen, wodurch sie aufhören, als Eigentum der unmittelbaren Arbeiter zu erscheinen, und sich dagegen in gesellschaftliche Potenzen der Produktion verwandeln. Wenn auch zuerst als Privateigentum der Kapitalisten. Diese sind Trustees der bürgerlichen Gesellschaft, aber sie sacken die Früchte dieser Trusteeschaft ein.

2. Organisation der Arbeit selbst, als gesellschaftlicher: durch Kooperation, Teilung der Arbeit und Verbindung der Arbeit mit der Naturwissenschaft. Nach beiden Seiten hebt die kapitalistische Produktionsweise das Privateigentum und die Privatarbeit auf, wenn auch in gegensätzlichen Formen.

3. Herstellung des Weltmarkts, Die ungeheure Produktivkraft, im Verhältnis der Bevölkerung, die innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise sich entwickelt und, wenn auch nicht im selben Verhältnis, das Wachsen der Kapitalwerte (nicht nur ihres materiellen Substrats), die viel rascher wachsen als die Bevölkerung, widerspricht der, relativ zum wachsenden Reichtum, immer schmaler werdenden Basis, für die diese ungeheure Produktivkraft wirkt, und den Verwertungsverhältnissen dieses schwellenden Kapitals. Daher die Krisen.

Mit der Herausbildung des Kreditwesens kommt es auch zur Entstehung von Aktienunternehmungen, die die Tendenz haben, die Verwaltungsarbeit der industriellen und merkantilen «Dirigenten» (Marx), und zwar die Verwaltungsarbeit als Funktion immer mehr von dem Besitz des Kapitals zu trennen. «Indem aber einerseits dem bloßen Eigentümer des Kapitals, dem Geldkapitalisten der fungierende Kapitalist gegenübertritt, und mit der Entwicklung des Kredits dies Geldkapital selbst einen gesellschaftlichen Charakter annimmt, in Banken konzentriert und von diesen, nicht mehr von seinen unmittelbaren Eigentümern ausgeliehen wird, indem andererseits aber der bloße Dirigent, der das Kapital unter keinerlei Titel besitzt, weder teilweise noch Sonstwie, alle realen Funktionen versieht, die dem fungierenden Kapitalisten als solchen zukommen, bleibt nur der Funktionär und verschwindet der Kapitalist als überflüssige Person aus dem Produktionsprozeß».

Durch die Aktiengesellschaften erfolgt eine «ungeheure Ausdehnung der Stufenleiter der Produktion». Für die Einzelkapitale der Vergangenheit war das nicht möglich gewesen. Das Kapitel nimmt in den Aktiengesellschaften die Form von «Gesellschaftskapital (Kapital direkt assoziierter Individuen)» an, «im Gegensatz zum Privatkapital, und seine Unternehmungen treten auf als Gesellschaftsunternehmungen im Gegensatz zu Privatunternehmungen. Es ist die Aufhebung des Kapitals als Privateigentum innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise selbst» (Marx, 5.477/). Wie darin der «wirklich fungierende Kapitalist» durch den «bloßen Dirigenten», dem «Verwalter fremden Kapitals» ersetzt wird, so wird aus dem ehemaligen Kapitaleigentümer ein «bloßer Eigentümer», «bloßer Geldkapitalist»:

Selbst wenn die Dividenden, die sie beziehen, den Zins und Unternehmergeinn, d.h. den Totalprofit einschließen (denn das Gehalt des Dirigenten ist, oder soll sein, bloßer Arbeitslohn einer gewissen Art geschickter Arbeit, deren Preis im Arbeitsmarkt reguliert wird, wie der jeder anderen Arbeit), so wird dieser Totalprofit nur noch bezogen in der Form des Zinses, d.h. als bloße Vergütung des Kapitaleigentums, das nun ganz so von der Funktion im wirklichen Reproduktionsprozeß getrennt wird, wie diese Funktion in der Person des Dirigenten vom Kapitaleigentum. Der Profit stellt sich so dar als bloße Aneignung fremder Mehrarbeit, entspringend aus der Verwandlung der Produktionsmittel in Kapital, d.h. aus ihrer Entfremdung gegen-

über den wirklichen Produzenten, aus ihrem Gegensatz als fremdes Eigentum gegenüber allen wirklich in der Produktion tätigen Individuen, vom Dirigenten bis herab zum letzten Tagelöhner. In den Aktiengesellschaften ist die Funktion getrennt vom Kapitaleigentum, also auch die Arbeit gänzlich getrennt vom Eigentum an den Produktionsmitteln und an der Mehrarbeit. Dieser Vorgang ist für Marx historisches Resultat der höchsten Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise, andererseits «notwendiger Durchgangspunkt zur Rückverwandlung des Kapitals in Eigentum der Produzenten als das Eigentum ihrer als assoziierter, als unmittelbares Gesellschaftseigentum. Es ist andererseits Durchgangspunkt zur Verwandlung aller mit dem Kapitaleigentum bisher noch verknüpften Funktionen im Reproduktionsprozeß in bloße Funktionen der assoziierten Produzenten, in gesellschaftliche Funktionen. Marx sieht in den Aktiengesellschaften in der Tat «die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise selbst» (Gorz A. Kritik der ökonomischen Vernunft. Sinnfragen am Ende der Arbeitsgesellschaft.-Hamburg: Rotbuch Verlag 1994, S.179) und versteht sie als «bloßen Übergangspunkt» zu einer neuen gesellschaftlichen Form der Produktion. Dieser «sich selbst aufhebende Widerspruch» schafft in bestimmten Sphären das «Monopol» und fordert daher die Staatseinmischung heraus. Er reproduziert eine neue Finanzaristokratie, eine neue Sorte Parasiten in Gestalt von Projektmachern, Gründern und bloß nominellen Direktoren, ein ganzes System des Schwindels und Betrugs mit Bezug auf Gründungen, Aktienausgabe und Aktienhandel. Es ist Privatproduktion ohne die Kontrolle des Privateigentums» (Exner A. Die Grenzen des Kapitalismus: wie wir am Wachstum scheitern. – Wien: Ueberreuter, 2008, S.80).

Luka's, der sich neben Lenin in den zwanziger Jahren am meisten verdient gemacht hat um eine radikale Marx-Rezeption, greift in Geschichte und Klassenbewußtsein, auf die Darstellung der Aktiengesellschaft als «Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise selbst» zurück, nimmt es aber nicht sehr ernst, sieht im materiellen Produktions- und Reproduktionsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft keine relevanten Veränderungen. Das Problem der Staatseinmischung in den sozialökonomischen Prozeß wird weder bei Lenin noch bei Lukács zum Problem. Aber gerade in diesen beiden neuen Phänomenen, die bei Marx nur bruchstückweise oder nur hinweisartig vorliegen, hätte sich revolutionäre Wissenschaft festzumachen gehabt, hätten die aus den Veränderungen in der materiellen Produktion sich ergebenden klassensoziologischen Veränderungen problematisieren müssen. Nur so wäre eine für die Zeit der Krise nach dem Weltkrieg historisch-materialistische Theorie der revolutionären Veränderung möglich geworden. Das unkritische Festhalten an den «bewährten Formeln» der Klassiker degradiert den revolutionären Kampf auf die Stufe der begrifflosen Praxis oder des blinden Aktivismus. Der Grundwiderspruch für die von Marx analysierte kapitalistische Formationsperiode war, daß die gesellschaftlich vermittelte Produktionsweise nicht eine gesellschaftliche Aneignung, sondern eine private, auf der Grundlage der Trennung von

Kapital und Lohnarbeit implizierte. Organisation und Planung im Einzelbetrieb, Anarchie in der Gesamtgesellschaft.

Dieser Grundwiderspruch gewinnt im Prozeß der widersprüchlichen und ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitals mannigfaltige Formen. Die Tendenz der schrankenlosen Entfaltung der Produktivkräfte und der beschränkten Verwertungsbedürfnisse des Kapitals konstituieren die Grundtendenz des kapitalistischen Grundwiderspruchs in je spezifischer Form.

Der Kapitalismus paßt sich 1. an das je historische quantitative und qualitative Wachstum der Produktivkräfte an, 2. an den je erreichten Stand der gesellschaftlichen Auseinandersetzung.

Die rasche Entwicklung des Kapitalismus durch beschleunigten technischen Fortschritt und durch Ausdehnung des kapitalistischen Feldes führten zu einer ungeheuren Steigerung der gesamtgesellschaftlichen Produktivität. Ganze neue Industriezweige entstanden, schufen neue Bedürfnisse etc. Der industrielle Produktionsprozeß selbst unterliegt seit Taylor und Ford qualitativen Veränderungen (Arbeitszerlegung, Ökonomisierung als Wissenschaft, Normung, Standardisierung, Marktsicherung, gesamtgesellschaftliche Statistik etc.). An die Stelle der Konkurrenz der Privaten sind die Marktansprüche der korporierten Eigentümer getreten. Dahinter liegt die Tendenz der Vergesellschaftung im Kapitalismus, drückt sich aber auch eine bewußtere Form des gesellschaftlichen Zusammenhanges der Produzenten aus. Steigende Mehrwertraten, absolute Zunahme der beschäftigten Bevölkerung lassen auch die Mehrwertmasse steigen. Wachsende Produktivität der Arbeit ist nur ein anderer Ausdruck dafür. Diese Mehrwertmasse wird für den Akkumulationsprozeß bereitgestellt. Konkrete Schranken der Akkumulation sind Produktionskapazität und Proportionalität. Das akkumulationsbereite Kapital gerät in Widerspruch mit diesen Bedingungen; versucht durch technischen Fortschritt, künstlich geschaffene Bedürfnisse, Export von Kapital, Erschließung neuer Länder etc. die Schranken zu überwinden. Der permanente Hunger nach Verwertungsmöglichkeiten ist der Motor der kapitalistischen Entwicklung. Insofern die Ausdehnung des äußeren Feldes der kapitalistischen Produktion immer schwerer wird – die Aufteilung der Welt ist beendet –, wird der technische Fortschritt immer mehr zum entscheidenden Akkumulationsmotor. Allerdings gibt es auch hier immanente Schranken. Immer weniger Produktionszweige sind noch nicht voll durchindustrialisiert. (Landwirtschaft) Gewissermaßen werden immer mehr nur noch ganze neue Industrien zum bestimmenden Träger des Akkumulationsprozesses.

Diesen neuen Industrien stehen in zunehmenden Maße Industrien gegenüber, die kapitalgesättigt sind, akkumulationsunfähig geworden sind. Der zumeist hohe Anteil des fixen Kapitals macht diese Produktionszweige für die Dauer des Abbauprozesses stützungsbedürftig. Der Anstoß zu etatistischen Maßnahmen kommt gerade von diesen bedrohten Produktionszweigen. Die akkumulationsunfähigen Wirtschaftszweige drücken die ökonomischen Totgewichte der kapitalistischen Gesellschaft aus, zeigen die objektiven Schranken der Akkumulation an, hemmen andererseits die

«ungestörte» ökonomische Gesamtentwicklung. Die Entfaltung einer immer höheren Produktivität der Arbeit auf der Grundlage des technischen Fortschritts läßt den Akkumulationsfonds ständig wachsen. Die begrenzten Verwertungs – möglichkeiten des Kapitals und die nur immer schwerer überwindbaren Schranken der Akkumulation haben notwendigerweise die verschiedensten Formen der Kapitalvernichtung zur Folge. Das Wachstum der physischen (Stilllegungen, Vorratsvernichtung, Krieg) und funktionalen (jede Kapitalausgabe für unproduktive Zwecke, Anwachsen der unproduktiven Staatsausgaben u. a. m.) Kapitalvernichtung zeigt die «Überfälligkeit» des Systems an. Die ungeheure Steigerung der Jaux frais (toten Kosten) der kapitalistischen Produktion drückt die Gesamtheit der Kapitalvernichtung aus. Die Differenz zwischen der technologisch möglichen Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, der ungeheuren Steigerung der Produktivität der Arbeit und der faktischen Steigerung wird immer größer. Damit auch die Spannung zwischen dem möglichen Lebensstandard bei einer vollen Beseitigung der kapitalistischen Fesseln und dem faktischen Lebensstandard immer mehr vergrößert. «Der letzte Grund aller wirklichen Krisen bleibt immer die Armut und Konsumtionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Trieb der kapitalistischen Produktion, die Produktivkräfte so zu entwickeln, als ob nur die absolute Konsumtionsfähigkeit der Gesellschaft ihre Grenze bilde» (Lafontaine Oskar. Keine Angst vor der Globalisierung: Wohlstand und Arbeit für alle. -Berlin/Bonn: J. H. W. Dietz Verlag, 2009, S.228). Diese «wirkliche Krise» setzte sich dann auch zwischen als Weltwirtschaftskrise durch. In ihr versagte der parlamentarische Staat, jene große «Interessentenbörse» (Sering), in der die verschiedenen Klassen um Kompromisse rangen. Dieser politische Handel trug stets Resultantencharakter. Vermittelt über den Staat geschah die Verteilung des Sozialprodukts nicht mehr unmittelbar nach der ökonomischen Stärke der einzelnen Gruppen. Die Verteilung wurde «herrschaftsmäßig» politisiert, nach dem jeweiligen politischsozialen Gewicht erhielten die Gruppen ihre «Belohnungen». In der Krise nun sank mit dem Rückgang der Produktion die Aktionsfähigkeit aller Klassen. Die Arbeitslosigkeit, strukturelles Zeichen des Kapitalismus in der Periode der unausgenützten Kapazitäten, nahm sehr schnell zu, die politische und menschliche Entfremdung zwischen den Arbeitenden und den Arbeitslosen gleichermaßen. Die Interessensolidarität der Proletarier erlitt starke Einbußen. Die früher auch im Schicksal der einzelnen Schichten sinnlich sichtbare Einheit der Arbeiterklasse ging verloren. Aus der zunehmenden Mechanisierung des Produktionsprozesses folgt in der Logik des Kapitals eine Reduzierung der in der Produktion beschäftigten Arbeiter: Statt der Arbeit werden die Arbeiter abgeschafft. Die Dauerarbeitslosen und die Beschäftigten unterschieden sich in ihrem Bewußtsein und in ihrem Leben. Arbeit und Elend bildeten im Begriff und in der Wirklichkeit des Marxschen Proletariats eine Einheit. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es in Mitteleuropa nie mehr zu dieser subversiv-sprengenden Einheit. Schon in den erwähnten März-kämpfen zeigte sich der Bruderkampf zwischen Arbeitslosen und Beschäftigten, der sich in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre in der Krise sehr verschärfte. Nicht das Leben der Produktiven, sondern das der

Arbeitslosen war eine Hölle. Sie benötigten zuallererst die Umwälzung des Systems. Sie aber hatten weder die Ausbildung noch die Organisationsfähigkeit, die das deutsche Proletariat vor dem Ersten Weltkrieg auszeichnete. Das fehlende Verständnis für die Theorie wurde temporär durch Weltanschauungen ersetzbar. Diese doppelte geschichtliche Daseinsweise des deutschen Proletariats drückte sich nun in den zwanziger Jahren auch in der Existenz zweier Arbeiterparteien aus. Ihr gegenseitiger Kampf, der in der Parole der Kommunisten vom Sozialfaschismus der Sozialdemokratie kulminierte, vervollständigte die Ohnmacht der deutschen Arbeiterbewegung. Der Sieg des Faschismus hatte kein Moment von Notwendigkeit mehr in sich, er wurde sehr leicht möglich, weil die Arbeiterbewegung sich als unfähig erwies, die langandauernde Krise sozialistisch-revolutionär zu wenden. Sie wurde vielmehr zum Objekt der Krise, und damit war der Weg für den Faschismus frei.

Die «Theorie» der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei nahm auch nicht die aus den «Wandlungen des Kapitalismus» ersichtlichen klassensoziologischen Veränderungen in die sozialistische Strategie auf, vertrat weiter auf die alten Schemata.

Die strukturell Arbeitslosen stellten zusammen mit den Rentnern völlig funktionslose Schichten dar, drückten den wachsenden Anteil der Unproduktiven an der Gesamtbevölkerung aus. Der schnell wachsende Verteilungsapparat schuf ein riesiges Angestelltenheer. Über diesen Weg lief schon seit geraumer Zeit ein relevanter Teil der funktionalen Kapitalvernichtung. Noch stärker wuchsen der Verwaltungs- und Militärapparat, der zur Schaffung künstlicher Beamten-schichten führte, die den wachsenden Steueranteil des Staates wieder vernichten. Beamtschaft und Militär sind unproduktive und parasitäre Gruppen, die sehr schnell in der revolutionären Umwälzung als Cewaltorganisationen der herrschenden Klasse aufgelöst und zerschlagen werden müssen.

Zur Umschichtung innerhalb der Arbeiterklasse selbst kommt noch hinzu, daß infolge der Mechanisierung des Arbeitsprozesses der Anteil der gelernten Arbeiter – wie schon angedeutet – sich notwendig verringern wird. Es wächst jedoch die steigende Unentbehrlichkeit dieser relativ kleinen Schicht der Produktionsintelligenz, das heißt die Bedeutung der technischen und ökonomischen Intelligenz für den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß. Eine revolutionäre Strategie für die hochentwickelten kapitalistischen Länder kann von dieser Schicht nicht abstrahieren, müssen sich doch gerade aus ihr jene revolutionären Spezialisten herausbilden, die die zentrale Leitung der Ökonomie und die Entfaltung der Masseninitiative nicht als sich ausschließenden Gegensatz, sondern als dialektische Einheit des sozialistischen Transformationsprozesses praktisch begreifen.

In der Weltwirtschaftskrise waren wieder sehr viele Länder bis an den Rand der Revolution gedrängt worden. Es zeigte sich, daß der Kapitalismus mit den normalen Mitteln der Krisenüberwindung hier nicht mehr zu Rande kam. Erstmals wurde der Staatsinterventionismus international als das entscheidende Mittel der Krisenüberwindung systematisch eingesetzt. Es geht um eine Sanierung auf der Basis der ge-

gebenen Besitzverhältnisse. Die unter den herrschenden Bedingungen konkurrenzfähigen Produktionszweige können um die Mittel zur Erweiterung ihres Exploitationsfeldes kämpfen. Diese ständige Begleiterscheinung des Kapitalismus wird dadurch qualitativ neu, daß die Anwendung politischer Methoden zur Aufrechterhaltung vom Standpunkt rationaler kapitalistischer Kalkulation historisch überholter Besitz- und Produktionsverhältnisse überwiegt. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt darin, daß gesellschaftlich und politisch entscheidende Teile des Kapitalismus ihre sozialökonomische Position auf fortschrittlichem Wege nicht mehr halten können, darum reaktionär geworden sind. Die noch akkumulationsfähigen Produktionszweige haben weder die Kraft noch die Mittel, sich gegen den staatlichgesellschaftlichen Apparat und den von ihm abhängigen stützungsbedürftigen Produktionszweigen politisch durchzusetzen. Allerdings sind die «ökonomischen Totgewichte» der akkumulationsunfähigen Industrien für sie ein negatives Bleigewicht. So haben sie gar keine andere Wahl als den etatistischen Weg des Staates mitzumachen. Die Gesamtheit der staatlichen Wirtschaftsregulierungen sei hier als Etatismus bezeichnet. Nicht die Verstaatlichung der Produktionsmittel ist das Ziel des Etatismus, sondern die staatliche Lenkung des Privatkapitalismus (Mandel E.E. Einführung in den Marxismus. – Bonn: Neuer Isp-Verlag, 2008, S.32).

Die abstrakte Analyse hat die Aufgabe, die allgemeine Grundrichtung des internationalen Kapitalismus überhaupt zu erkennen. Diese Abstraktion kann uns aber nichts sagen über den genauen Zeitpunkt und über das Tempo der Verarbeitung des Etatismus, auch nichts über seine Realisierbarkeit unter je konkret-historischen Bedingungen. In der gesellschaftlichen Wirklichkeit jedoch sind seine Grenzen enger. Das Kapitalverhältnis gerät in immer größeren und bedeutungsvolleren Bereichen in Widerspruch mit den Produktivkräften, die sich nur noch entfalten können um den Preis ihrer eigenen Vernichtung. Der Umschlag von den die Menschen von unnötiger Arbeit befreienden Produktivkräften in die die Menschen als Gattung bedrohenden Destruktivkräfte war und bleibt die Bedingung für die Möglichkeit des historisch relevanten Eingriffs der Massen in die Geschichte. Die Naturgesetze der kapitalistischen Produktion, die Marx analysierte, kannten noch nicht die systematische Doppelfunktion des Staates, als wirtschaftspolitischer Regulator und als unmittelbar ökonomische Tätigkeit der öffentlichen Hand (Meyer Th. Grundwerte und Wissenschaft im demokratischen Sozialismus. – Berlin/Bonn: J. H. W. Dietz Verlag, 2008, S.97). Die gesellschaftliche Organisation des Kapitals wächst in widersprüchlicher Form.

Die Notwendigkeit der gesamtgesellschaftlichen Regelung, forciert durch das ständige Wachstum des Gesamtumfangs ökonomischer Staatstätigkeit, beseitigt teilweise die Anarchie der kapitalistischen Produktion. Die schon weiter oben angedeuteten neuen Tendenzen in der Klassendynamik wurden durch die neue Funktionsbestimmung des Staates noch sehr viel deutlicher. Das revolutionäre Subjekt der kapitalistischen Formationsperiode war durch das Versagen der Arbeiterbewegung und durch die historische Praxis des Kapitals zersetzt worden. Was aber war an seine Stelle getreten?

Die Psychoanalyse als die Lehre von den Konsequenzen des Triebverzichts entlarvte die Familie als Ort der Auseinandersetzung mit dem Vertreter der Herrschaft, mit dem Vater als den Repräsentanten des in der Gesellschaft herrschenden Leistungsprinzips. In der Anerkennung des Triebverzichts wurde dem Kinde, besonders dem Sohne versprochen, die Nachfolge des Vaters antreten zu dürfen, auch Repräsentant und Vertreter der Leistungsstruktur der Gesellschaft zu werden.

Das Individuum mußte schon in vorkapitalistischer Zeit sich Gewalt antun. Um den Prozeß der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals psychisch und physisch durchstehen zu können, mußte es Triebhemmungen, die ursprünglich von außen, von der Natur kamen, durch das eigene Bewußtsein setzen. Die Reformation säkularisierte die religiös verinnerlichten Normen, verlegte die Hemmungsinstanz der Triebe von der Kirche in das eigene Gewissen. Die Dialektik von Nützlichkeit und Vernunft kennzeichnet die Lage der unterdrückten Massen. Die Vernunft in der Klassengesellschaft ist die herrschafts- und profitorientierte Vernunft der herrschenden Klasse, die den Unterdrückten von der Harmonie des Einzelnen mit dem Ganzen überzeugen muß. Von diesem Allgemeinen aber waren die Unterdrückten ausgeschlossen, ihr Triebverzicht wurde gewaltsam herbeigeführt. Sie sind bis heute durch Gewalt bestimmte und gemachte gesellschaftliche Wesen, bilden noch immer die Basis für die Diktatur von Minderheiten über die Massen.

«Die religiöse Erneuerung hat den Menschen instand gesetzt, sein unmittelbares Leben entfernten Zielen unterzuordnen. Von der kindlichen Hingabe an den Augenblick haben sie die Massen zu sachlicher Erwägung, zäher Konsequenz und praktischem Verstand erzogen. Sie haben damit nicht bloß den Menschen im Widerstand gegen das Schicksal gestärkt, sondern darüber hinaus ihn befähigt, aus der Verstrickung zuweilen hinauszutreten und über Eigeninteressen und Nutzen in der Kontemplation sich zu erheben. Solche kontemplative Pausen haben jedoch nichts daran geändert, daß die Zwecke des Bestehenden immer tiefer verankert werden» (Max Horkheimer: Vernunft und Selbsterhaltung, 1982, S.32/33). Die für die Herausbildung und noch mehr für die Existenzweise der bürgerlichen Gesellschaft unerläßliche «freiwillige Knechtschaft» der Menschen ist schließlich die «realitätsgerechte» Form der Selbsterhaltung. Diese autoritäre Grundstruktur ist kapitalistisch «verwertbar», von ihr ist eine revolutionäre Auseinandersetzung gegen die bestehenden Strukturen nicht zu erwarten.

Im Übergang vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus verlieren breite bürgerliche Schichten den harmonischen Zusammenhang zwischen dem individuellen Leben und einer sinngebenden übergreifenden Ordnung. Der geschichtliche Ausbruch dieses Bruches ist die blinde Hinwendung der autoritär regierten Massen an die brutalsten Irrationalitäten. Mit der Herausbildung der riesigen Monopole, die zusammen mit den Regierungen ein «undurchdringliches Dickicht» zwischen sich und den Beherrschten aufbauten, entstand die Möglichkeit ausgedehnter Planung auf der einen Seite, weltweiter Vernichtungskriege zwischen den Monopolen auf Kosten der Massen auf der anderen Seite. Unter diesen Bedingungen ist für die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Status quo nichts erforderlich als die stramme Ausrichtung der gesellschaftlichen Hierarchie von oben nach unten. Die Selbsterhaltung der

bürgerlichen Gesellschaft und die «Destruction des Menschlichen» fallen nun mehr oder minder ungebrochen zusammen.

Die großen Entwürfe der idealistischen Philosophie über die Autonomie des Individuums konnten der industriellen Entwicklung in kapitalistischer Form nicht standhalten. Der Zerfall der Vernunft, die Totalisierung der Irrationalität in der Produktion der Destruktivkräfte und die Auflösung des Individuums und seiner autonomen Entfaltung laufen parallel. Unter der Herrschaft der Monopole hat das Individuum immer nur kurze Fristen. Es muß stets wachsam und bereit sein, immer auf dem Sprunge, «auf Sprache nur hörend wie Information, Orientierung, Anordnung, ohne Traum und ohne Geschichte» (Kurz R. Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft. – München: Ullstein, 2001, S.40). Auch das Bewußtsein der Knechtschaft schwindet. Die Ohnmacht des Individuums auf der einen Seite und die gigantische Kapitalmacht auf der anderen Seite machen es den Menschen sehr schwer, auch nur noch den Grund ihres Elends zu erkennen. «Die Ideologie liegt in der Beschaffenheit der Menschen selbst, in ihrer geistigen Reduziertheit, ihrer Angewiesenheit auf den Verband. Jede Sache wird von ihnen nur im Hinblick auf das konventionelle Begriffssystem der Gesellschaft erlebt» (Habermas Jürgen. Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus. – Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2002, S.58). Die Verdinglichung der Menschen ist nicht so groß, daß sie ohne nagendes Bewußtsein von der Falschheit und Unmeidlichkeit der bestehenden Gesellschaft wären.

«So verstümmelt alle auch sind, in der Spanne eines Augenblicks könnten sie gewahr werden, daß die unter dem Zwang der Herrschaft durchrationalisierte Welt sie von der Selbsterhaltung entbinden könnte, die sie jetzt noch gegeneinander stellt. Der Terror, der der Vernunft nachhufft, ist zugleich das letzte Mittel, sie aufzuhalten, so nah ist die Wahrheit gekommen» (Kurz R. Kollaps der Modernisierung: vom Zusammenbruch des Kasernensozialismus zur Krise der Weltökonomie. – Frankfurt am Main: Eichborn, 2009., S.95).

Der zynische und brutale Terror des Faschismus sollte die lohnabhängigen Massen daran hindern, endlich das historisch schon längst überflüssige Kapitalverhältnis zu zerschlagen. Nach der äußerlichen Niederlage des internationalen Faschismus, besonders des deutschen, begann nach dem Zweiten Weltkrieg eine Reproduktion der Antinomien der bürgerlichen Gesellschaft mit faschistischen Erfahrungen.

Der Wolkenkratzer Ein Querschnitt durch den Gesellschaftsbau der Gegenwart hätte ungefähr folgendes darzustellen:

- a) die sich bekämpfenden Trustmagnaten der verschiedenen Gruppen;
- b) kleine Maguaten, Großgrundherren, Stab der wichtigsten Mitarbeiter;
- c) freie Berufe, Angestellte, politische Handlanger, Militärs und Professoren, Ingenieure, Bürochefs und Tippfräuleins;
- d) Reste der selbständigen Existenzen, Handwerker, Bauern;
- e) Proletariat, Ungelernte, dauernd Erwerbslose, Arme, Alte, Kranke, Arbeitende;
- f) das eigentliche Fundament des Elends, auf dem sich dieser Bau erhebt: halb und ganzkoloniale Territorien;
- g)... das unbeschreibliche, unausdenkliche Leiden der Tiere, die Tierhölle der menschlichen Gesellschaft. (Alles nach Heinrich Regius: Dämmerung. Notizen in Deutschland, Zürich, 1994, S.132/33.)

Mit der tendenziellen Beschränkung der Möglichkeiten, die Schranken der Akkumulation des Kapitals durch Kapitalisierung nichtkapitalistischer Räume – die heutigen Entwicklungsländer – zu kompensieren, mit der dadurch steigenden Höhe der Kapitalvernichtung durch Rüstung, künstliche Aufblähung und Schaffung riesiger Verwaltungs- und Büroapparate, durch strukturelle Arbeitslosigkeit, unausgenutzte Kapazitäten, herrschaftsorientierte Reklame etc., das heißt mit dem Anwachsen der gesellschaftlichen, «toten Kosten» traten schon in den dreißiger Jahren in den hochentwickelten kapitalistischen Staaten neue Erscheinungen in der Dynamik der Auseinandersetzungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf (Kockshott Paul W., Kotrell A. Alternativen aus dem Rechner. Für sozialistische Planung und direkte Demokratie. – Köln: PapyRossa Verlag, 2006, S.175).

Der Prozeß der zunehmenden funktionalen und primär herrschaftsorientierten Kapitalvernichtung im obigen Sinne, ein System von Subventionen an die stützungsbedürftigen Industriezweige, die staatliche Regulierung großer Teile der Produktion und Verteilung halfen mit, die für das System gefährliche Polarisierung zwischen den beiden Hauptklassen der Gesellschaft durch ein System von Konzessionen der Herrschenden an die Beherrschten zu ersetzen, die Integration der Arbeiterklasse in den Rahmen der herrschenden Gesellschaft im wesentlichen zu vollenden (Heinrich M. Wie das Marx'sche Kapital lesen? Hinweise zur Lektüre und Kommentar zum Anfang von «Das Kapital». – Stuttgart: Schmetterling Verlag, 2009, S.47).

So war es nicht verwunderlich, daß in den vierziger Jahren sich eine tiefgreifende Verschiebung des revolutionären Zentrums in der Welt durchsetzte.

In den Tagen der faschistischen Machtergreifung in Deutschland versuchten die Befreiungsarmeen der in Sowjets organisierten chinesischen Bauern den 4. Vernichtungsfeldzug des Tschiang Kaischek mit neuen Methoden der Kriegführung zu beantworten, genauer, mit einer neuen Methode des Krieges überhaupt, mit dem revolutionären Volkskrieg, dem langandauernden Guerillakrieg immer größer werdender Teile der politisierten und zu politisierenden Bevölkerung des Landes gegen die ausländischen Invasoren oder inländischen Oligarchien.

Diese Form des nationalen Befreiungskampfes als Teil der internationalen Emanzipationsbewegung ist nicht zu trennen von dem erreichten Stand der zweiten Entwicklung der Produktivkräfte, von der Gesamtbewegung des Kapitals, das unfähig geworden war, sich überall einzunisten, die ganze Welt in eine Mehrwert heckende zu verwandeln.

Damit ergab sich für die Revolutionäre, für die Völker die historische Möglichkeit, den emanzipierenden Kampf um die nationale Selbstbestimmung, um die Beseitigung des massenhaften Elends, um die Überwindung der Abhängigkeit in ihren verschiedensten Formen zu beginnen, nicht mehr zu warten, vielmehr unter diesen Bedingungen die eigene Geschichte bewußt und willentlich zu machen, mitbestimmendes Subjekt des historischen Geschehens zu werden (Jappe A. Die Abenteuer der Ware. – Münster: UNRAST-Verlag, 2010. – S.247).